

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 91.

Fernsprech-Anschluss Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 12. November 1910.

35. Jahrgang.

Bekanntmachung. Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) und des § 142 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) wird unter Zustimmung des Kreis-Ausschusses für den Umfang des Kreises Wittgenstein folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. In jedem öffentlichen und privaten Schlachthause ist durch den Inhaber desselben zur Aufnahme der bei der Fleischbeschau beanstandeten Teile ein hinsichtlich seiner Größe dem Umfange des Betriebes entsprechender Sammelbehälter aufzustellen. Dieser kann auch zur Aufnahme der sonstigen bei den Schlachtungen sich ergebenden festen Abfälle dienen. Der Sammelbehälter muß aus Eisenblech bestehen und einen dicht schließenden und verschließbaren Entleerungsbedel besitzen, sobald ein unbefugtes Herausnehmen der Fleischteile unmöglich ist. Zu jedem Behälter sind 2 Schlüssel zu beschaffen. Je einen hiervon nimmt der zuständige Fleischbeschauer und der zuständige Polizeibeamte in Gewahrsam.

§ 2. Vor der Ingebrauchnahme und nach jeder Entleerung sind die Behälter von dem Schlachthausinhaber bis zu etwa 1/2 ihres Rauminhaltes mit Kaltmilch (hergestellt aus 1 Teil frischem Kalk und 20 Teilen Wasser) zu füllen.

§ 3. Die Entleerung der Behälter und die Vernichtung des Inhalts erfolgt nach einem der in § 45 der Bundesrats-Beschlüsse A (Ausführungsbestimmungen) zum Fleischbeschau-Gesetz vom 3. Juni 1900 (Reichsgesetzblatt S. 547) vorgeschriebenen Verfahren (Verbrennen oder Vergraben) unter polizeilicher Aufsicht an den von den Polizeibehörden bereitgehaltenen Plätzen durch eine polizeilicherseits damit beauftragte Person. In den öffentlichen Schlachthäusern geschieht die Entleerung und Vernichtung des Inhalts der Behälter nach Anordnung des Schlachthausleiters. Der Transport der in den privaten Schlachthäusern aufgestellten Behälter zu dem Plage, an dem die Verscharrung oder das Verbrennen des Inhalts der Behälter stattfinden soll, erfolgt durch die Polizeibehörde auf Kosten des Schlachthausinhabers.

§ 4. Die Entleerung der Konfiskatbehälter findet an den von den Polizeibehörden näher zu bestimmenden Terminen in den Monaten Mai bis einschl. September mindestens jede Woche, in den übrigen Monaten mindestens alle 14 Tage statt. Sofern in einzelnen Fällen eine öftere Entleerung notwendig werden sollte, hat der betreffende Schlachthausinhaber oder der Fleischbeschauer der Polizeibehörde Mitteilung zu machen, desgleichen, wenn keine Beanstandung erfolgt ist.

§ 5. Die ordnungsmäßige Benutzung der Sammelbehälter unterliegt der Beaufsichtigung durch die Fleischbeschauer. Etwaigen Anordnungen derselben ist Folge zu leisten.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizei-Verordnung werden mit Geldstrafen bis zum Betrage von 30 Mark in jedem einzelnen Falle geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haftstrafe tritt.

Unabhängig von der Bestrafung erfolgt zwangsweise Durchführung der Vorschriften dieser Polizei-Verordnung nach Maßgabe des § 132 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883.

§ 7. Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Laasphe, den 28. Oktober 1910.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Tagesgeschichtliches. Deutschland.

Der deutsche Reichstag, der am 22. November mit der Beratung von kleinen Vorlagen seine Arbeiten wieder aufnimmt, wird den neuen Reichshaushalt mit der Militär-Vorlage erst etwas später erhalten, da verschiedene Punkte noch einer genaueren Regelung bedürfen. Die Hauptarbeit wird also, wie stets, in die ersten Monate des neuen Jahres fallen. Im Reichstags-Gebäude ist schon alles für den Wiederbeginn der Arbeiten gerüstet, ebenso trifft man auch Empfangs-Maßnahmen an den gastlichen Stätten, wo die Volksvertreter außerparlamentarisch zu weilen pflegen.

Der 10. November war der hundertste Geburtstag des ersten Präsidenten des deutschen Reichstages und des Reichsgerichts in Leipzig, von Eduard Simon. Simon gehörte zu jenen deutschen Politikern die für jede Parteirichtung in unantastbarer Markellosigkeit dastanden, deren Ueberzeugung von jedem geachtet wurde. Charakterfestigkeit in jeder Lebenslage war der Grund, auf dem sich die Autorität aufbaute, die er überall genoss. In der großen Zeit der Wiedererrichtung des Reiches war an solchen Männern kein Mangel, heute sind sie in unserem politischen Leben seltener und seltener geworden. Eduard Simon war am 10. November 1810 in Königsberg geboren, studierte dort die Rechte und ward schon mit 23 Jahren Professor daselbst. In dem toten Jahr 1848, in dem er in die deutsche National-Versammlung zu Frankfurt a. Main gewählt wurde, begann seine eigentliche politische Wirksamkeit. Er zeigte sich hier als der geborene Parlaments-Präsident, der auch einer stürmisch bewegten Versammlung gegenüber seine hohe geistige Ueberlegenheit bewies. Im Oktober 1848 Vizepräsident, im Dezember Präsident der National-Versammlung stand er an der Spitze der Abordnung, die König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen die von diesem abgelehnte deutsche Kaiserkrone anbot. Nach dem Scheitern der deutschen Einheitsbestrebungen von 1848-49 war er noch vier Jahre Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses, und zog sich dann zu seiner amtlichen und akademischen

Tätigkeit nach Königsberg zurück. 1858 wurde er Vizepräsident des Appellationsgerichts in Frankfurt a. Oder und von neuem Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses. Als 1867 der norddeutsche Reichstag seine Arbeiten begann, ward er dessen Präsident und stand als solcher 1870 an der Spitze der Deputation, welche in Versailles König Wilhelm von Preußen bat, die deutsche Kaiserkrone anzunehmen. Es hat für den wackeren Patrioten keine größere Freude gegeben, als die Wiedererrichtung des Reiches. Auch der deutsche Reichstag wählte sich Simon zu seinem Präsidenten, bis dieser 1871 die Leitung der parlamentarischen Geschäfte an den jüngeren Forderbeck abgab. Bei der Errichtung des höchsten deutschen Gerichtshofes, des Reichsgerichts in Leipzig, ward er dessen Präsident. Kaiser Friedrich erhob den verdienten Mann in den Adelsstand. Seitdem er der höchste deutsche Richter war, hat Simon sich der aktiven Politik ferngehalten; 1890 legte er das Präsidium des Reichsgerichts seines hohen Alters wegen nieder und verbrachte den Abend seines Lebens in stiller Zurückgezogenheit. Sein 100. Geburtstag weckt nicht allein ein reges Erinnern an unsere große Zeit, in der er in der ersten Reihe der führenden Männer stand, sondern auch an die große Zeit des deutschen Reichstages.

Ueber den Entwurf des Reichshaushalts für 1911 veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrer Dienstagabend-Ausgabe einen vorläufigen Ueberblick. Der ordentliche Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 2 707 819 913 Mk. ab. Die Mehreträge aus den bestehenden Zöllen und Steuern sind auf 32 670 845 Mk. festgesetzt, ferner rechnet die Regierung mit der Annahme der Grundwertzuwachssteuer und beziffert sie auf 10 Millionen Mark. Der Reichsinvalidenfonds wird voraussichtlich Ende Juli 1911 aufgezehrt sein. Im Spezialetat über den allgemeinen Pensionsfonds sind dafür 32 479 812 Mk. zugetreten. Die ungedeckten Matrikularbeiträge sind wie im Vorjahre nach dem Satz von 80 Pf. für den Kopf der Bevölkerung auf 48 512 000 Mk. bemessen. Für die Heeresverlängerung sind 7 903 717 Mk. eingelegt, für erweiterte Veteranenfürsorge 5 Mill. Diese beiden Posten will man aus der Wertzuwachssteuer decken. Die neue Anleihe ist auf 97 755 930 Mk. bemessen gegen 171 849 162 Mk. im Vorjahre.

Belgien.

Die Brüsseler Weltausstellung ist Montag abend 11 Uhr geschlossen worden. Noch sind genauere Zahlen über den geschäftlichen Erfolg der Ausstellung nicht festzustellen; bis jetzt ist bekannt, daß im ganzen an

Der Wilddieb.

Erzählung von Friedrich Gerstäcker.

(Fortsetzung.)

Weiter schmettete die Rede — aber der Mann am Boden hörte und verstand nichts mehr. Vor seinem Ohr klang und dröhnte es und trieb ihm das Blut in wilden Schlägen durch die heißen, pochenden Adern, bis einer der Nachbarn seine Schultern berührte und ihn langsam und vorsichtig vom Boden aufhob.

Die Grabrede war vorüber — der Sarg in die Gruft gesenkt und die Männer sprachen ein leises Gebet der Geschiedenen nach. Jetzt rollte die schwere Erde nieder — Schaufel nach Schaufel folgte, und während die Totengräber ihr trauriges Amt vollendeten, wandte sich der Zug langsam nach dem Hause zurück.

Zuerst bereiteten freilich noch die Frauen ein einfaches Mahl für die Gäste, an dem der Hausherr aber keinen Anteil nahm. Dann holten die Trauergäste ihre Pferde und ritten davon — die Männer und die Frauen — einer nach dem andern, und immer stiller, oder wurde es im Hause. Nur eine alte Wirtschafterin blieb zurück, die wieder etwas Ordnung kiffte und heimlich in der Küche von dem übriggebliebenen Wein trank, und unten im Zimmer saß der Mann, hatte das kleine Mädchen auf dem Knie und starrte still und schweigend vor sich nieder.

So saß er viele Stunden — das Kind war müde geworden, es entschlief in seinem Arm — er wußte es nicht. Eintönig pickte die Uhr an der Wand ihre monotonen Schläge — er hörte sie nicht. Die Alte kam herein — einmal, zweimal, dreimal, und immer saß der Witwer noch, wie er vorher gesessen, das Kind im Arme. Sie wagte nicht, ihn zu stören.

Draußen, über dem niedern langen Waldstreifen, der das andere Ufer des Mißsippis begrenzte, sank die Sonne. Es wurde Nacht draußen; der Whip-poor-will schlug im

Busch sein monotones Lied, und lange Züge von Wildenten strichen schwirrend über die düstere Wasseroberfläche dahin. Es schlug neun und zehn auf der alten Uhr, und noch immer hielt der Unglückliche das schlafende Kind in den Armen und blickte stier in die ihn umlagernde Dunkelheit, bis die alte Hausfalterin endlich so müde wurde, daß sie selber die Augen nicht mehr offen halten konnte.

Da trat sie leise hinein in das Zimmer, sie hatte die Schube ausgezogen, um kein Geräusch zu machen, denn sie glaubte, der Herr schlief ebenfalls, und nahm das müde Kind aus seinen Armen. Er schaute sie dabei an, aber rührte sich nicht, bis sie sich ebenso geräuschlos mit der Kleinen entfernen wollte, sie zu Bett zu bringen.

„Wieviel Uhr ist's, Dorothea?“

„Herr, Du meine Güte, wie sie mich erschreckt haben!“ rief die Alte zusammenfahrend, und setzte dann ruhiger hinzu: „Zehn Uhr ist's vorbei, Master — es geht stark auf elf. Die Leute sind schon seit ein paar Stunden im Bett. Das arme Kind hat hier nur zu lange in seinem dünnen Kleidchen gelegen, und beide Gassenfenster offen dabei. Das Köpfchen brennt ihm wie eine glühende Kohle — wenn's ihm nur um Gottes willen nichts geschadet hat.“

„Bringt das Mädchen zu Bett, Dorothea,“ erwiderte der Mann und winkte ihr mit der Hand, daß sie hinausgehen sollte. Er selber stand auf, schloß die Fenster und sank dann wieder in seinen Stuhl zurück.

Der nächste Morgen fand ihn mit Tagesanbruch auf und im Wald draußen; als er aber zurückkehrte, kam ihm Dorothea mit ängstlichem Gesicht entgegen und meldete ihm, daß die Kleine erkrankt sei. Sie liege im Fieber.

In derselben Stunde noch sprengte einer der Knechte mit verhängtem Zügel der nächsten Stadt zu, um einen Arzt herbeizuholen. Der Arzt traf ein, aber des Kindes Zustand verschlimmerte sich von Tag zu Tag, und acht Wochen später kamen die Nachbarn wieder zusammen wie damals, nur daß sie diesmal einem Kindersarg zum

Kirchhof folgten. Der Vater selbst fehlte im Zug. Er lag krank zu Bett. Als er sich nach Wochen daraus erhob, war er nicht wieder zu erkennen. So elend und in-einandergebrochen sah er aus.

Die Nachbarn hatten anfangs gerechtes Mitleiden mit dem Mann, der in einem Jahr seine Kinder und seine Frau verloren. Sie suchten ihn aufzuheitern, aber er wich ihnen aus, und an dem jähen Wiederstand, den er ihren freundlichen Bemühungen leistete, schiederte zuletzt ihre Langmut. Sie ließen ihn seinen eigenen Weg gehen, da er es denn einmal nicht anders haben wollte. Hätten sie gewußt, wie einsam er sich fühlte und wie es in seinem Herzen arbeitete und nagte! — aber keiner Seele hatte sich der Unglückselige je vertraut, selbst nicht seiner Frau, die mit treuer Liebe an ihm gehangen. Allein war er seine dunkle Bahn durchs Leben gegangen, allein hatte er bisher ertragen, was endlich unerträglich wurde; die nie rastenden Folterqualen eines blutbefleckten Gewissens. Es war eine Riesenschlast. Am Grabe der Frau hatte sie ihn zum erstenmal zu Boden gedrückt, und nachdem er seitdem auch noch sein Kind — das letzte — verloren, so war die Spannkraft seines Wesens unwiederbringlich dahin, und der Schuldbeladene müde, recht todmüde geworden.

Sein Leben war gleichsam nur noch ein mechanisches, ein Leben aus Gewohnheit. — So kam der Winter heran, aber mit ihm keine Ruhe für den Gequälten. Ja, je kürzer und trüber die Tage wurden, desto ängstlicher wurde er noch, desto schweigsamer und starrer saß er zu Haus; den Schlaf schien er zu fliehen, der Nahrung kaum noch zu bedürfen. — Die alte Hausfalterin begriff nicht, wie nur sein Körper solchen Mißhandlungen auf die Länge der Zeit widerstehen könne. Hätte sie geahnt, was seinen Geist zermarterte, sie würde es noch viel weniger begriffen haben.

Als aber der Frühling wieder ins Land kam, konnte er die Qual nicht länger aushalten, die an seinem Herzen fraß. Dennoch schien plötzlich eine segensreiche Ver-

Eintrittsgeldern und Abonnements fünf Millionen Francs eingegangen sind.

Frankreich.

Der wichtigste Teil der Ministererklärung in der Deputiertenkammer am Dienstag bezog sich auf den Eisenbahnerstreik und brachte deutlich zum Ausdruck, daß die Regierung keine Unterbrechung der für die Nation wesentlichen öffentlichen Dienstbetriebe zuzulassen gedenkt. Um die Wiederkehr eines Streikes zu verhindern, will die Regierung die ausgedehntesten Vollmachten betreffend die Einberufung der Eisenbahner zum Militärdienst vorschlagen. Sehr harte Strafen sollen die Urheber von Sabotageakten, Indisziplin usw. treffen. Die Regierung will sich nur auf die Republikaner stützen.

Rußland.

Petersburg, 10. Nov. In der halbamtlichen „Rossija“ erschien heute folgende Auslassung: Die Monarchenbegegnung in Potsdam, begleitet von vier Unterredungen des deutschen Reichskanzlers Dr. von Bethmann Hollweg und des russischen Staatssekretärs des Auswärtigen von Kiderlen-Wächter mit dem Vizekanzler des russischen Ministeriums des Äußeren Saffanoff, hat sehr erfreuliche Ergebnisse gezeitigt. Wie sich klar herausstellte, besteht in den Anschauungen der Regierungen beider Nachbarmächte über die Grundfragen der internationalen Politik keine Meinungsverschiedenheit. Was verschiedene Fragen von weniger wesentlicher Bedeutung betrifft, so wurde die volle Möglichkeit festgestellt, die Lösung der auf diesem Boden entstehenden Mißverständnisse durch aufrichtigen offenen Meinungsaustrausch zwischen den beiden Regierungen zu erleichtern.

Amerika.

New York, 10. Nov. Noch niemals seit dem Jahre 1890 hat die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten einer solchen Umwälzung unterlegen wie gestern. Die Ungewißheit über den Ausgang der Wahlen, die bis zum letzten Moment herrschte, ist durch die von allen Seiten eingetragenen Resultate nunmehr beseitigt. In New York ist die Uebermacht des Expräsidenten Roosevelt in eine Niederlage umgewandelt worden. Auch in Massachusetts ist der Republikanismus über Bord geworfen worden. New Jersey hat zum erstenmal einen Demokraten in die Regierung gewählt. Connecticut tat dasselbe. Auch in Indiana und anderen Staaten des Westens haben die Demokraten gesiegt, obgleich man dort eine demokratische Majorität am allerwenigsten erwartet hätte. Die demokratische Majorität im nächsten Repräsentantenhaus wird sich auf mindestens 35 Stimmen belaufen, während die republikanische Mehrheit im Senat auf 115 fällt. Die Niederlage der Roosevelt'schen Republikaner im Staate New York erregt natürlich großes Aufsehen. Roosevelt hat damit seine erste wirkliche und ernste Niederlage in seiner ganzen Karriere erlitten. Für ihn persönlich ist es selbstverständlich sehr niederschmetternd, daß sein Heimatdistrikt Oysterbay gegen ihn gestimmt hat. Seine Feinde bezeichneten es als günstig, die Zeitungen bringen es als Ueberschrift, daß es mit der Präsidentenwahl Karriere Roosevelts vorbei ist. Die größte Sensation des Tages ist die, wenn auch nicht unerwartete Niederlage des „Roosevelt-Kandidaten“ Stimson im Staate New York. Sein Gegenkandidat, der Demokrat Dix, wurde mit großer Majorität zum Gouverneur des Staates New York gewählt, ebenso ist das ganze demokratische Ticket im Staat New York mit großer Majorität durchgegangen.

Kriminalität und Sozialpolitik.

Es ist eine alte Erfahrung, daß in den Zeiten hoher Lebensmittelpreise, oder wenn es schwer ist, Arbeit zu finden, die Zahlen der Kriminalität anschwellen. Die Not ist stärker als das Rechtsempfinden; sie bricht nicht nur Eisen, sondern auch die Gesetze. Aber auch abgesehen von diesen Ausnahmefällen steigen die Zahlen für gewisse Verbrechen

übertretungen, so bei Eigentumsvergehen, Beleidigungen, und namentlich zeigen die Verfehlungen Jugendlicher gegen unser Strafrecht eine sehr bedauerliche Zunahme. Die bessere Schulbildung, die gemeinnützige Jugendfürsorge, unsere gesamte höhere und allgemeinere Kultur haben hier augenscheinlich keinen hemmenden Einfluß geübt. Im Gegenteil, die letztere ist oft die mittelbare Ursache von Verbrechen und Vergehen, weil sie Bedürfnisse und Ansprüche steigert, die selbst um den Preis einer Verfehlung wider bestehende Gesetze nach Befriedigung suchen.

Heute wächst die Erkenntnis, daß die Ursachen der steigenden Kriminalität häufig sozialer Natur sind. Selbst die auf geistige Minderwertigkeit zurückzuführenden Straftaten haben ihren Ursprung oft in sozialen Zuständen: Trunksucht der Eltern, gefährliche, sich in ihren Folgen vererbende Krankheiten der Vorfahren, Vernachlässigung im frühesten Kindesalter. Man könnte gerade auf dem Gebiete der Verbrechen und Vergehen aus geistiger Minderwertigkeit noch viele Ursachen sozialer Natur aufzählen. Auch in rechtsgelehrten Kreisen wird die kriminelle Wirkung des Sozialen jetzt mehr gewürdigt. So noch vor wenigen Wochen auf dem deutschen Juristentag in Danzig, der sich eingehend mit dem Strafvollzuge beschäftigte. Ein Gutachten, das der Leiter des preussischen Gefängniswesens, Geheimrat Krohne aus dem preussischen Ministerium des Innern, bei dieser Gelegenheit über die Strafmittel erstattete, verdient wegen seiner sozialen Gedanken auch in sozialpolitischen Kreisen Beachtung.

In den Ausführungen dieses hohen preussischen Beamten von ganz besonders großer Erfahrung heißt es: Es ist ein alter Glaube, Hauptursache im Kampf gegen den Rechtsbruch und die rechtsbrecherischen Personen sei die Strafe. Seit der „Karolina“ sind alle Bestrebungen zur Reform des Strafrechts und des Strafvollzuges von dem Gedanken getragen, damit das Anwachsen der Kriminalität verhindern zu können. Aber die Hoffnung hat sich als trügerisch erwiesen. Ob Galgen und Rad, ob Nichtbeil und Guillotine, ob Staubfahnen oder Peitsche, ob Galeere oder Deportation, ob Kafematten oder Zellengefängnis, ob Code Napoleon oder Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich: die Kriminalität steigt und zieht immer weitere Kreise in ihren Bann. Freilich ist die Zahl der wegen schweren und gefährlichen Rechtsverletzungen Verurteilten gegenüber den gewaltigen Zahlen der allgemeinen Kriminalität nur gering, aber diese allgemeinen Kriminalitätsziffern zeigen nur zu deutlich, daß in immer weiteren Kreisen die Achtung vor der Rechtsordnung und die Scheu vor der Verletzung der Strafgesetze schwindet.

Hierin liegt eine größere Gefahr als in den schweren Verbrechen vergangener Zeiten, die doch nur aus kleinen, eng umgrenzten Kreisen hervorgingen, während diese gewaltige Menge der Rechtsbrüche sich auf alle Schichten der Bevölkerung von den niedrigsten bis zu den sozial hochstehenden verteilt. Man hat gehofft, daß mit fortschreitender Kultur die Achtung vor der staatlichen Ordnung steigen, die Rechtsbrüche sich vermindern würden. Diese Hoffnung hat sich als trügerisch erwiesen.

Daß die Ursache der Kriminalität nicht nur in den rechtsbrecherischen Personen liege, sondern auch in den sozialen Verhältnissen, ist eine altbekannte Wahrheit, aber daß das Gewicht der Ursachen sich mehr und mehr von der persönlichen Seite nach der sozialen verschiebt, ist eine Erkenntnis der neuesten Zeit. Jeder Kundige weiß, daß die Beleidigungen, die Störungen des Hausfriedens, die Verbrechen und Vergehen gegen die Sittlichkeit ihren Grund haben in dem Wohnungselend, das eine kurzfristige Baupolitik herbeigeführt hat, daß die Körperverletzungen ihren Grund haben in einer unverständigen Behandlung der Alkohol- und Schankstättensfrage, daß ein großer Teil der Diebstähle Ausfluß ist einer rückständigen und engherzigen Anwendung der Armenvergesetzgebung, sobald schon John Howard am Ausgange des 18. Jahrhunderts behaupten konnte: „Schlechte Armenvergesetze, schlecht ausgeführt, sind die Hauptursache der Verbrechen.“ Jeder Kundige weiß, daß das Anwachsen der Kriminalität der Jugendlichen, trotz unseres hochentwickelten Schulwesens, seinen Grund hat in einer geradezu sträflichen Vernachlässigung der Jugendfürsorge auf anderen Gebieten. Solange nicht eine weitreichende und großzügige Sozialpolitik energisch an der Beseitigung dieser Mißstände arbeitet, ist die Strafschutz im Kampfe gegen diese Massen von Rechtsverbrechen und Rechtsbrüchen machtlos.

Diese Worte eines hervorragenden Fachmannes auf dem Gebiete der Strafrechtspflege verdienen für die von dieser

bisher verfolgten Richtung große Beachtung. Sie legen der Strafe als Abschreckungsmittel jedenfalls weit geringeren Wert bei als weitreichenden sozialen Reformen. Das bedeutet im Strafvollzuge immerhin einen theoretischen Sieg moderner Gedanken und Erfahrungen über alte Ueberzeugungen, die auch noch heute in manchen Kreisen, die der Gesetzgebung nahestehen, festgewurzelt sind, die man aber deswegen doch noch nicht über Bord zu werfen braucht. Viele Straftaten mögen auf sozialer Grundlage beruhen, alle gewiß nicht: wie denn auch Trunksucht z. B. nicht bloß ein soziales Uebel ist!

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Hahfeld**, 8. Nov. Wie wir bereits mitteilten, findet die Eröffnung der Teilstrecke Allendorf (Eder) — Hahfeld der Neubautrecke Allendorf (Eder) — Raumland am 17. November statt. Nachstehend bringen wir den genauen Fahrplan dieser Strecke zur Veröffentlichung:

Edertalbahn.

782	786	788	Zug-Nummer	781	785	789
2-4	2-4	2-4	Wagenklasse	Wagenklasse	2-4	2-4
5.15	10.00	2.38	ab Frankenberg S. N.	an	9.27	1.26
5.23	10.08	2.45	ab Hahfeld	an	9.21	1.20
5.30	10.16	2.52	Hahfeld		9.14	1.13
5.36	10.21	2.58	Hahfeld		9.09	1.09
5.41	10.26	3.05	Hahfeld		9.05	1.04
5.49	10.33	3.12	Hahfeld		8.58	1.07
6.03	10.45	3.24	Hahfeld		8.47	1.26
6.07	10.49	3.28	Hahfeld		8.42	1.21
6.13	10.55	3.34	Hahfeld		8.37	1.26
6.17	10.59	3.39	Hahfeld		8.32	1.21
6.22	11.04	3.46	Hahfeld		8.27	1.26

— **Marburg**, 11. Nov. (Neue Sitzungsverbindung Marburg-Warburg.) Wie jetzt bekannt wird, hat die Eisenbahndirektion Kassel dem Ersuchen der Handelskammer stattgegeben und für die Strecke Marburg-Warburg vom 1. Mai 1911 ab ein Sitzzugpaar genehmigt. Durch diese Neuerung wird eine direkte Verbindung Hannover-Frankfurt geschaffen, welche 45 Kilometer kürzer ist wie über Kassel.

— **Frankfurt a. M.**, 11. Nov. (Erweiterung des Frankfurter Hauptbahnhofs.) Alle Pläne sind jetzt fertiggestellt, wiederholt geprüft und dem Minister der öffentlichen Arbeiten vorgelegt worden. Das ganze Umbau- und Erweiterungsprojekt wird nunmehr dem Abgeordnetenhaus zur endgültigen Genehmigung vorgelegt. Die Erweiterungen werden 6 bis 7 Millionen Mark kosten. Durch die Erweiterungen sollen statt der bisherigen achtzehn Ein- und Ausfahrtsgeleise vierundzwanzig geschaffen werden.

— **Frankfurt a. M.**, 11. Nov. (Einer, dem auf die Strümpfe geholfen wurde.) Ein Reisender, der gestern mit einem Nachzug im Hauptbahnhof eingetroffen war, um mit dem Frühzug weiterzureisen, erlitt durch einen fälschlichen Zwischenfall eine unliebsame Reiseverzögerung. Ermüdet von der Fahrt, legte er sich auf einer Bank im Wartesaal nieder, nachdem er sich zuvor seiner Stiefel entledigt und diese Beleidigungsfälle unter die Bank gesteckt hatte. Als er um 5 Uhr morgens erwachte, entdeckte er zu seinem Schrecken, daß ihm die Stiefel gestohlen worden waren. Zum Gaudium der übrigen Saalgäste verbrachte er in den Strümpfen noch drei Stunden im Wartesaal, die ihm die Stunde der allgemeinen Ladensöffnungen die Möglichkeit gab, sich „auf die Socken“ zu machen, um sich in einem Schuhladen in der Nähe des Bahnhofes Ersatz für die verschwundenen Stiefel zu beschaffen.

— **Rhein**, 11. Nov. (Hochwasser im Rheinland.) Aus dem Flußgebiet des Rheins und aus den Tälern seiner Nebenflüsse kommen neue Hochwassernachrichten. Die Fluten haben bereits große Strecken überschwemmt und überall erheblichen Schaden angerichtet. Menschenleben sind nach den bisher eingelaufenen Meldungen nicht zu beklagen.

— **Trier**, 9. Nov. (Unwetter und Hochwasser.) In der südlichen Gifel wüthete gestern ein heftiges Unwetter. Schwere Hagel richtete großen Schaden an. In Prim wurde ein dreißigtägiger Feuerwehrturm umgerissen, die einzelnen Teile wurden weit fortgeschleudert. Personen kamen nicht zu Schaden. Die Mosel in Trier hat heute morgen einen Pegelstand von 4,05 Meter erreicht und steigt weiter. Die Bewohner der niedriger gelegenen Stadtteile beginnen die Keller zu räumen.

Seite, wenn er fühlte, daß er irgendwo im Wege sei. Die Matrosen hatten den finstern, schweigenden Mann verspottet und zum Beften haben wollen. Das aber ge- wöhnte er ihnen bald ab, und nachdem er ihnen erst einen Beweis seiner Kraft gegeben, lernten sie das unheimlich düstere Auge des seltsamen Passagiers ordentlich fürchten und demselben ausweichen.

So passierte das Schiff nach einer glücklichen und verhältnismäßig raschen Reise den Kanal. In der Nordsee drehte sich jedoch der Wind nach Nordost um, setzte mit Regen ein und wehte noch in der nämlichen Nacht einen fliegenden Sturm. Wohl kreuzten sie mit dichtgepreßten Segeln soviel als möglich auf, um nicht gegen die flache französische Küste geworfen zu werden. Aber sie konnten ihre Höhe nicht halten. Das Schiff trieb mehr und mehr nach Lee zu, und am nächsten Abend, während der Sturm indeß nur immer mehr an Heftigkeit zunahm, stieß das Fahrzeug auf, warf seine Masten über Bord und strandete.

Eine Scene der furchtbaren Verwirrung folgte. Alles drängte in verzweiflungsvoller Hast nach den beiden Booten, um in diesen die Möglichkeit einer Rettung zu finden. Wie unmöglich es für sie sei, in solcher See und Brandung die Küste zu erreichen, bedachten sie ja nicht. Nur fort, nur hinaus drängten die Unglücklichen, das Schiff zu verlassen, das sie dem Verderben geweiht wußten — und draußen lauerte der Tod auf sie.

Nur einer von allen — den Kapitän ausgenommen, der ruhig seine Befehle gab, aber bei den Angstverwirren keinen Gehorham mehr fand — hielt sich im Brausen der Elemente so still, so ruhig, so schweigend, aber auch so fest, wie er sich bei Windstille auf Deck herumbewegt hatte. Er griff mit an, wo anzugreifen war; als sich aber alle vom Deck ab in die ins Wasser gelassenen Boote drängten, stand er still zurück, die Arme um eine der Juffern geschlagen — er, der Kapitän und der erste Steuermann, die einzigen menschlichen Wesen noch auf dem Wrat.

(Fortsetzung folgt.)

änderung mit ihm vorgegangen zu sein. Der Mann witzte wieder wie vorher auf seinem Gut herum, erkundigte sich nach dem und jenem, um das er sich schon jetzt länger Zeit nicht mehr bekümmert hatte, und unterhielt sich sogar mit der alten Dorothea.

„Gott sei ewig gedankt, mein lieber Herr,“ rief diese mit gefalteten Händen, indem sie vor ihm stehen blieb und ihn mit ihren freundlichen, klaren Augen betrachtete, „daß Sie sich endlich einmal zusammengerafft haben und wieder Sie selbst geworden sind. Sie hat lange gedauert, diese verzweiflungsvolle Trauerzeit. Jetzt aber wird hoffentlich alles wieder gut werden.“

„Ja, Dorothea,“ sagte der Mann mit leiser, tonloser Stimme — „das hoffe ich auch — es muß jedenfalls anders werden.“

„Es muß anders werden!“ wiederholte er, als er bald darauf allein, wie er pflegte, im Walde wandelte. „Leben? — was liegt mir am Leben! Ich will nicht länger leben, aber ich darf noch nicht sterben. Erst muß ich fühlen, was ich getan — erst muß ich büßen. Dann erst kann der gerechte Gott sein Erbarmen mit mir haben, dann erst werden die Stimmen, die furchtbaren, in meinem Busen wider mich schreienden Stimmen verstummen. Ich will sterben, aber erst muß ich mein Gewissen zum Schweigen gebracht haben, daß ich nicht mit dem Ankläger auch noch vor die Schranken des Ewigen trete.“

Zum erstenmal seit vielen, langen Monden bestieg er am nächsten Morgen wieder ein Pferd und ritt in die Stadt, um sein Gut zum Verkauf anzubieten. Acht Tage später war auch schon der Handel darüber abgeschlossen und die Farm gehörte einem andern Herrn. Nachdem der bisherige Eigentümer das Los der alten Dorothea auch nach dieser Veräußerung sichergestellt hatte, ging er an Bord eines der zahlreichen Dampfbote, von denen der Mississippi durchfurcht wird.

Das Schiff schwenkte, vom Ufer sich drehend, in die Strömung des mächtigen Flusses hinein. Der Farmer aber stand vorn am Bug des Fahrzeugs, das Gesicht

bleich, den Mund geschlossen, das Auge stier und mit trostloser Entschlossenheit an der Ferne haftend. Reife, wie eine Beschwörungsformel für das ängstlich pochende Herz, murmelten die Lippen dazu:

„Nach Haus! — nach Haus!“

Nach Haus! Gibt es ein süßeres, liebteres Wort für den armen müden Wanderer, der sich jahrelang draußen herumgetrieben in der fremden, kalten Welt und nun der Heimat Bild auf einmal wieder liebend, lockend sich entgegenwinkelt? — Nach Haus! Durch alle Fibern und Nerven bebt es ihm und fällt sein Herz mit seligem, jauchendem Entzücken — nach Haus!

Vor ihm liegen wieder, von dem gedächtnistreuen Geist mit Zauberschnelle heraufbeschieden, die frühlichen Bilder seiner Jugendzeit — liegt das stille Waterhaus, der kleine Garten, die alte schattige Binde vor der Tür; der Brunnen mit dem moosbedeckten Eimer, der im Sommer den kühlen Labetrunk so oft herausgeholt; die kleine Kirche mit dem spitzen Turm und mit dem stillen Friedhof dicht daran; das weite Land mit all den Lieben, so oft besuchten Hügeln und Tälern, und treue Freunde breiten segnend dabei die Arme aus, den Heimgekehrten jubelnd zu empfangen.

Nach Haus! oh, wie das im Herzen pocht und hämmert, wenn der Bug unseres Schiffes sich wieder dem Vaterland entgegenlenkt; wie das die Freudentränen dir ins Auge treibt und dich die Stunden ungeduldig zählen läßt — nach Haus!

Aber füllten solche Gefühle die Brust des Mannes, der dort, zusammengebrochen, tot gegen alles, was ihn auch mit noch so krafft geblähten Segeln, lustig durch die Wogen schäumend, der Heimat entgegenstrug?

Die Hände um das herausgezogene Knie fest gefaltet, den Kopf an die Brust gesenkt, sah der Wanderer auf dem Verdeck, Tage, oft halbe Nächte lang. Er sprach fast mit keinem Menschen, gab selten Antwort, wenn er angeredet wurde, und ging nur still und stumm zur

Redlinghausen, 11. Nov. (Stadtverordneten-
vorsteher und Presse.) Der Redakteur der „Allgem.
Zeitung“ in Redlinghausen, Meißner, war seinerzeit wegen
eines gegen den Zentrumsführer Professor Wildermann gerichteten
Artikels, der sich mit der angeblichen Einflußnahme Wilder-
manns auf die Tätigkeit der städtischen Körperschaften be-
schäftigte, auf Anordnung des Stadtverordnetenvorstehers unter
Billigung der Mehrheit des Kollegiums für die Dauer eines
Jahres vom Pressetisch im Stadtverordnetenversammlungssaal aus-
geschlossen worden. Gegen diesen Beschluß erhob Meißner
Beschwerde, die jetzt durch folgenden, vom 31. Oktober datierten
Bescheid des Regierungspräsidenten von Münster im Sinne
des Beschwerdeführers entschieden worden ist. „Ihre Be-
schwerde gegen die Anordnung des Herrn Stadtverordneten-
vorstehers vom 31. März 1910 ist begründet. Der Herr
Stadtverordnetenvorsteher ist nicht berechtigt, Sie von dem
für die Pressebestimmten bestimmten Tisch in dem Sitzung-
zimmer der Stadtverordnetenversammlung auszuschließen, da
Sie die Ordnung in der Versammlung nicht gestört haben. Sie
sind befugt, mit den übrigen Pressevertretern an dem genannten
Tische Platz zu nehmen. Den Herrn Stadtverordnetenvorsteher
habe ich hiervon in Kenntnis gesetzt. von Jarosky.“

Cleve, 11. Nov. Im Jahre 1835 wurde bekanntlich
zwischen Nürnberg und Fürth die erste deutsche Eisenbahnstrecke
eröffnet. Hier lebt nun heute noch der ehemalige Postmeister
B. Wienemann, der als Gehilfe vor 75 Jahren an den ersten
Waggons, die auf dieser Strecke verkehrten, die Postarbeiten
ausgeführt hat. Es wird wohl der letzte Überlebende sein,
der an den damaligen Bahnarbeiten mitgewirkt hat. Der
Greis, der jetzt als Rentner lebt, feierte am Freitag seinen
90. Geburtstag.

Berlin, 11. November. Reichstagsabgeordneter Bruhn
und seine Mitangeklagten sind am Dienstag vom Berliner
Landgericht von der Anklage der Erpressung freigesprochen
worden, wie es der Staatsanwalt selbst beantragt hatte. In
der Begründung des Urteils heißt es, die Bruhn'sche Wahrheit
sei unfehlbar ein Sensationsblatt gewesen, das die Farben
sehr stark aufgetragen habe, aber Erpressungen seien ihm nicht
nachzuweisen. Zum Schluß betonte der Präsident, daß sich
auf Grund der Beweisaufnahme ergeben hat, daß dem An-
geklagten Wilhelm Bruhn der Vorwurf eines sittlichen Mafels
nicht anhaftet.

Berlin, 10. Nov. Der Mörder der Tektel'schen Ehe-
leute in Berlin ist in der Person des 20jährigen Arbeiters
Paul Tipte verhaftet worden und hat bereits ein Geständnis
abgelegt. Am Dienstag früh ist im Elisabeth-Krankenhaus
Frau Tektel ihren schweren Schutzwunden erlegen. Frau
Tektel starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.
Tipte behauptet, daß er nicht die Absicht gehabt habe, die
Leute zu töten, sie seien aber auf ihn eingestürzt, hätten ihn
gepackt und fortwährend um Hilfe gerufen. Seiner Sinne nicht
mehr mächtig, habe er dann blindlings darauf losgeschossen.
Als der Mörder sein Geständnis abgelegt hatte, ak er mit
gutem Appetit. Das auf so rucklose Weise ums Leben ge-
kommene Ehepaar soll nach der Bestimmung der Verwandten
gemeinsam beerdigt werden; das Kind übernimmt eine Groß-
mutter.

Sein 72 jähriges Soldatenjubiläum be-
geht am Sonnabend der in Vornburg lebende Rittergutsbesitzer
Oberst j. D. Adalbert v. Wüllnik. Der 92jährige Herr ist
1838 in die 4. Jägerabteilung in Magdeburg eingetreten und
erfreut sich noch bester Gesundheit.

Ein Eisenbahnzug überfallen. Auf der Strecke
Kralup-Prag wurde am Dienstag früh ein gemischter Zug von
einer größeren Anzahl von Personen überfallen, mehrere Kohlen-
wagen wurden eines Teils der Ladung beraubt. Nach der Weiter-
fahrt wurde der Zug abermals angegriffen und beraubt. Das
Bahnpersonal, das bedroht wurde, war machtlos.

Bestialische Stiefeltern. Die Bauersteute Kiefenebner
in Gmundn hielten ihre Stiefelkinder 14 Jahre lang im Keller
gefangen, weil sie ihr Erbteil im Betrage von 4000 Kronen an
sich gerissen hatten. Die Unglückliche wurde durch einen Zufall
entdeckt. Sie hatte die Sprache verloren und konnte weder gehen
noch stehen.

Brüssel, 10. Novbr. Die geschäftlichen Erfolge der
deutschen Aussteller der Weltausstellung sind recht befriedigend.
Bisher wurden bereits für 8942000 Mk. Verkäufe abgeschlossen.
Daran nimmt die Maschinenindustrie mit über zwei Millionen
Mark und die Industrie der mechanischen Musikinstrumente, die
sehr bedeutend vertreten war, mit 1307000 Mk. Anteil;
Kunstgewerbe und Raumkunst erzielte für etwa 400000 Mark
Verkäufe. Es schweben aber noch Verhandlungen und Be-
stellungen mit wesentlich höheren Beträgen.

Antwerpen, 9. Nov. (Schweres Unglück bei
einer Schießübung.) Bei Schießübungen an den
Festungswerten von Graschaet explodierte eine Granate, durch
die fünf Personen getötet, drei schwer und eine leicht
verletzt wurden.

Explosion in einer Kohlenmine. Nach einer Kabel-
meldung aus Trinidad (Colorado) hat sich in einer dortigen
Kohlenmine eine Explosion ereignet. Man befürchtet, daß 70
Menschen dabei umgekommen sind.

Gesundheitspflege auf dem Lande.

Die seiner Zeit vom Kultusminister erlassene neue Dienst-
anweisung für die Kreisärzte bringt auch für die Pflege und
Förderung der Hygiene auf dem Lande bemerkenswerte
Fortschritte.

Der besonderen Fürsorge der Kreisärzte wird die Be-
schaffung ausreichenden und hygienisch einwandfreien Trink-
und Gebrauchswassers empfohlen, die ja für den
öffentlichen Gesundheitszustand von größter Bedeutung ist.
Gerade auf dem Lande muß von dieser Stelle aus darauf
hingewirkt werden, daß mangelhafte und nicht genügend gegen
Verunreinigung geschützte Trinkwasseranlagen beseitigt und
durch Einzel- oder Zentralanlagen ersetzt werden. Das geschieht
durch regelmäßige Prüfungen, namentlich zu solchen Zeiten,
die sich erfahrungsgemäß als am meisten gefährlich erwiesen
haben, also bei Wasserknappheit wie bei Wasserfülle. Der
Schwerpunkt soll dabei weniger auf chemische und bakteriologische
Untersuchung von Wasserproben gelegt werden — das ist mehr
Aufgabe der königlichen Versuch- und Prüfungsanstalt für
Wasser- und Abwasserbeseitigung in Berlin — die
örtliche Beseitigung muß die Hauptsache sein, damit die amt-
lichen Stellen ein Gesamtbild von den Trinkwasserverhältnissen
im Bezirk erhalten. Wo neue Projekte zur Schaffung zentraler
Wasserleitungen auftreten, liegt dem Kreisarzt die Pflicht ob,
über alle Einzelheiten (Beschaffenheit und Menge des Wassers,
Entnahmestellen, Möglichkeit der Verunreinigung oder unzureichender
Zuführung, Einrichtung der Wasserbehälter usw.) vorher sich
gütlich zu äußern.

Eine ebenso wichtige Frage des öffentlichen Gesundheits-
wesens auf dem Lande ist die Beseitigung der Abfall-
stoffe. In dieser Beziehung geben die neuen Bestimmungen
dem Kreisarzt auf, ständig Acht zu geben auf Beschaffenheit
der Abzugskanäle, der Aborte, Düngerstätten und dergl. Wo
sich dauernde Mißstände zeigen, ist amtlicherseits hinzuwirken
auf planmäßige Beseitigung aller Schmutzstoffe durch geregelte
Abfuhr oder Kanalisation.

Von gleich hoher Bedeutung wie die Reinhaltung des
Untergrundes ist in gesundheitlicher Hinsicht die der öffentlichen
Wasserläufe. In dieser Beziehung soll namentlich die Ver-
unreinigung durch Zuführung schmutziger oder giftiger Ab-
wässer aus gewerblichen Anlagen, Kanalisationseinrichtungen u.
durch aufmerksamste Überwachung verhindert werden. Dabei

ist es auch Aufgabe der Kreisärzte, den Betrieb der Kläran-
lagen ständig mit zu kontrollieren.

Mit Rücksicht auf die Bedeutung für die Ernährung der
Kinder und die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit erfordert
ferner daneben auf dem Lande der Verkehr mit Milch scharfe
sanitätspolizeiliche Beaufsichtigung. Nach Erlaß des Kultus-
ministers hat sie sich nicht nur dem Milchverkauf, sondern auch
der Milchgewinnung zuzuwenden. An letzterer soll sich der
Kreisarzt in Gemeinschaft mit dem beamteten Tierarzt be-
teiligen. Bei dieser Kontrolle ist ferner stets die Möglichkeit
der Verschleppung ansteckender Krankheiten durch den Milch-
verkehr, insbesondere durch die Sammelmolkereien, ins Auge
zu fassen. In ähnlicher Weise haben die Kreisärzte gesund-
heitspolizeiliche Interessen wahrzunehmen bei der Überwachung
des Verkehrs mit Fleisch, Einrichtung und Betrieb der Schlach-
thäuser usw.

Auch das Begräbniswesen erfordert schließlich noch ihre
Mitwirkung; auf Antrag haben sich die amtlichen ärztlichen
Stellen bei Anlegung neuer oder Erweiterung bestehender
Begräbnisplätze zuvor nach örtlicher Befichtigung gütlich
zu äußern.

Diese Anweisungen sind zweifellos sehr gut; nur wird
man darauf zu sehen haben, daß der ländlichen Bevölkerung
nicht neue Lasten aufgebürdet werden und die Kontrolle nicht
in Chitane ausartet.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 11. November. (Schützenkonzert.) Unser
allbeliebter Schützenverein veranstaltet am morgigen
Samstag im Koch'schen Saale wie alljährlich ein Militär-
konzert mit nachfolgendem Ball, worauf auch an dieser Stelle
hiermit hingewiesen sei. Bei der großen Beliebtheit dieser
Veranstaltung innerhalb der Bürgerschaft und den bekannt
vorzüglichen Leistungen der zu dem Konzert engagierten
Narburger Jägerkapelle dürfte es auch diesmal dem
Verein an Besuch nicht fehlen, umso mehr, da gute Militär-
konzerte hier nicht allzu häufig geboten werden. Ueberdies ist
der Eintrittspreis von 50 auf 30 Pfg. herabgesetzt worden,
worauf wir noch besonders aufmerksam machen.

Laasphe, 11. Novbr. (Ehrung.) Der Handarbeits-
lehrerin Frau Wwe. Ritter hier selbst, die aus Gesundheits-
rücksichten ihr Amt als solche niederlegen mußte, wurden in
Anerkennung ihrer 19 jährigen Tätigkeit als Handarbeitslehrerin
seitens des Herrn Bürgermeisters im Beisein des Herrn
Rektors der Stadtschule zwei wertvolle Bilder, das Kaiserpaar
darstellend, vor einigen Tagen unter entsprechender Ansprache
überreicht.

Laasphe, 11. Nov. Der Winter scheint in diesem
Jahre früh bei uns eintreten zu wollen, denn über Nacht ist
ein ganz beträchtlicher Schneefall eingetreten, der die Landschaft
in eine ziemlich tiefe weiße Decke hüllte. Dabei braust bei
Schneegefüllter ein stürmischer Wind einher, so daß der Aufenthalt
im Freien keineswegs angenehm empfunden wird. Hoffentlich
tritt nochmal ein Umschlag zum Besseren ein, andernfalls können
wir uns auf einen langen Winter gefaßt machen.

In der Woche vom 30. bis 5. November kamen im
Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 1 Todesfall an Tuberkulose
in Banse, 1 Todesfall an Darmleiden in Verleburg, 2 Todes-
fälle aus anderer Ursache.

Siegen, 9. November. (Strafkammer.) Wegen
Unterschlagung hatte sich der Buchhalter Bohmann aus
Vermerhausen zu verantworten. Er hat als Angeklagter des
Fabrikanten Ostervath sich verschiedene Wechsel- und Gelddokumente
angeeignet im Gesamtwerte von etwa 600 Mk. Der Fall lag
ziemlich milde, da der Angeklagte die Tat mit seinen mäßigen
Vermögensverhältnissen entschuldigte und außerdem große Reue
zeigte. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf 200 Mk.
Geldstrafe, das Gericht erkannte auf eine solche von 100 Mk.

Bur Laasphe Stadtverordnetenwahl!

Der Wahltag rückt näher und näher und verschiedene Vorschläge
sind bereits öffentlich ergangen. Wenn man ohne persönliche Vorein-
genommenheit die Liste der Kandidaten durchgeht, so muß man an-
erkennen, daß wohl bei sämtlichen gegen deren Person und hervorgehobene
Eigenschaften nichts einzuwenden ist. Aber, so fragen wir, sollen denn
wirklich die **seitherigen** Vertreter so ohne Weiteres fallen gelassen
werden? Haben dieselben, die zum Teil fast 11 Jahre das oft
undankbare Ehrenamt eines Stadtverordneten bekleiden, nicht in vollstem
Maße ihre Pflicht getan und sind dieselben nicht stets für die Interessen
der Allgemeinheit eingetreten? Nur ein wirklich Uebelwollender könnte
diese Frage verneinen. Wir erachten es deshalb als ein Gebot der Dank-
barkeit, denselben durch einstimmige Wiederwahl unser Vertrauen aufs
neue zu bekunden. Wir sind überzeugt, daß die städtischen Interessen auch
fernerhin durch dieselben aufs beste gewahrt werden und bitten daher
die Wähler, ihre Stimme am Wahltag ohne Ausnahme auf die sei-
therigen Vertreter zu vereinen.

Viele Wähler der 2. und 3. Abteilung.

Liberaler Volksverein für den Kreis Wittgenstein.

Mittwoch, 16. November, nachmittags 3 Uhr
findet im Saale des Herrn Emil Dürsch, Erndtebrück, die

1. General-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Beratung und Festsetzung der Statuten.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Verschiedenes.

Sämtliche Anhänger der Fortschrittlichen Volkspartei sind hierzu
eingeladen.

Der Vorstand.

Besseres Mädchen

für Hausarbeit in eine kinderlose
Familie zu Weihnachten gegen hohen
Lohn gesucht. Näheres in der Ge-
schäftsstelle der Wittg. Zlg.

Motkohl

empfiehlt
S. Belz (Eder), Erndtebrück.

Habe eine gute, fast neue

Reinigungsmaschine

billig zu verkaufen.
Fr. Langenbach,
Laasphe, Straße 13.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes

Klavier
zu verkaufen. Näheres in der Ex-
pedition der Wittg. Zlg.

Gemeinderatswahl in Erndtebrück.

Die Wähler der zweiten Abteilung werden zu einer Be-
sprechung auf heute (Samstag), abends 7 1/2 Uhr in den Gasthof
Balb hier selbst eingeladen. Bei der Wichtigkeit der Sache wird um
zahlreiches Erscheinen freundlichst gebeten.

Mehrere Einberufer.

An die rechtzeitige Bestellung

VON

Thomasmehl

zur Düngung der
Wiesen und Weiden
sei hiermit erinnert.

Wir garantieren für reines und vollwertiges Thomasmehl und
liefern ausschließlich in plombierten Säcken, mit Schutzmarke
und Gehaltsangabe versehen.



Thomas phosphatfabriken
G. m. b. H., Berlin W 35.



Schuchtermann & Kremer
Dortmund.



Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufs-
stellen oder direkt an die vorgenannten Firmen.

Die allerfeinste Pflanzen-Butter-Margarine D. R. P. 100922 Marke

„Sanella“

mit Mandelmilch verbuttert, ist stets à Pfund 90 Pfg. bei mir zu
haben.

Werner Schäfer Wwe., Laasphe.

Die glückliche Geburt eines
gefundnen

Mädchens

zeigen hiermit an

Aug. Mittelmann
und Frau

Karoline geb. Frank.

Laasphe, 10. November 1910.



778 Fektimeter

Fichten-Bauholz

an die Station Raumland oder
Reimstruth anzufahren hat zu ver-
geben

Johs. Kolb, Baugeschäft,
Erndtebrück.

Wir suchen für unser Kolonial-,
Manufaktur- und Modewaren-
Geschäft auf sofort einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Gebr. Hesse,
Erndtebrück.

Casino, Laasphe.

Samstag, 12. November:
Serrabend.

Sonntag, 13. November:
Gesellschaftsabend mit Musik



LAASPHER

Schützenverein.

Am Samstag den 12. November a. c.
im Saale des Herrn Koch von abends 8 1/4 bis gegen 11 Uhr

CONCERT

hierauf

BALL

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des Kurhess.
Jäger-Bataillons Nr. 11.

PROGRAMM.

1. Teil.

1. Schützenmarsch von E. Faust.
 2. Ouvertüre zur Oper »Rosamunde« von Fr. Schubert.
 3. Fantasie a. d. Oper »Don Juan« von Mozart.
 4. Amorettenliedchen von Kockert.
 5. »Du und Du«, Walzer aus »Die Fledermaus« von J. Strauß.
- #### 2. Teil.
6. Ouvertüre zur Oper »Preciosa« von E. M. v. Weber.
 7. Lieblings-Melodien aus Lorchings Opern, Fantasie von Oertel.
 8. Divertissement a. d. Operette »The Geisha« von Jones.
 9. Indra-Walzer von P. Linke.
 10. Potpourri a. d. Operette »Der Bettel-Student« von Müllacker.

Eintritt für Mitglieder und deren Damen Mk. 0,30.
„ Nichtmitglieder „ 1,00.
Programme sind an der Kasse zu haben.
Am zahlreiches Erscheinen wird freundlichst gebeten.

Der Vorstand.

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein für den Kreis Wittgenstein.

Am Dienstag den 22. November d. J., vorm. 10 1/2 Uhr
findet in Verleburg in der Wirtschaft Sauer (Kauf) eine
außerordentliche

Generalversammlung

des Landwirtschaftl. Kreisvereins und der Herdbuch-
Gesellschaft statt, wozu die Mitglieder hierdurch ergebenst ein-
geladen werden. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Tagesordnung:

1. Endgültige Stellungnahme zu der Frage: „Sollen außer den Wittgensteiner Weisköpfen (Wäffen) auch noch die Rottköpfe (Fälsche) als Herdbuchstiere zugelassen werden und soll sich der Kreis Wittgenstein zur Durchführung dieses gemeinsamen Zuchtzieles an die Kreise Siegen und Olpe anschließen?“
2. Wahl zweier Deputierten zur Landeskulturgesellschaft.
3. Verteilung der auf landwirtschaftlichen Ausstellungen gestifteten Ehrenpreise.
4. Verschiedenes.

Verleburg, den 4. November 1910.

Der Vorsitzende des landwirtsch. Vereins
Dr. Schröder.

Die beste Würze ist und bleibt

MAGGI'S Würze.

Sehr ausgiebig, daher billig im Gebrauch. In Originalflaschen

und nachgefüllt bestens empfohlen von
Frau Wilh. Koch, Delikatessengeschäft, Laasphe.

Friedrich Loos I, Laasphe

empfiehlt sein reichhaltiges Lager der neuesten

Herbst- und Winterstoffe

zur Anfertigung nach Mass unter Garantie für guten Sitz.

Ferner:

fertige Herren- u. Knaben- Garderoben:

Komplette Anzüge für Herren, Burschen und Knaben.
Winter-Joppen, Paletots, Pelerinen, Bozenmäntel und
Gummimäntel in allen Größen.

Alleinverkauf Bleyescher Knaben-Anzüge.

Herren-Wäsche: Kragen, Manschetten, Serviteurs (weiß u. bunt),
Schlipse, Handschuhe, Kragenschoner, Hosenträger.

Königliches Lehrerseminar, Hilchenbach.

Konzert in der Turnhalle.

1. Aufführung: Sonnabend, 12. Novbr., abends 8 Uhr.
2. Aufführung: Sonntag, 13. Novbr., nachmittags 5 Uhr.

Zur Aufführung gelangen u. a.:

Männerchöre von Joh. Eccard, Rob. Franz, Theod. Krause, Wilh.
Kienzl und Karl Thiel, ferner:

Das Herz von Douglas von Friedr. Hegar
für Tenor und Bariton-Solo, Männerchor und Klavier.

Instrumentalvorträge: Quartett Nr. 6 in D-dur von Herm. Schröder
Rondo aus der V. Sonate für Klavier und Violine.

Einlaßkarten für Sonnabend 75 Pfg., für Son-
ntag 1 Mk. erhältlich in Bräuers Buchhandlung, Hilchenbach
und an der Kasse.

Programme mit Text 10 Pfg.

Verkaufe von jetzt bis Weihnachten folgende
Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Empfehle eine große Auswahl in

Damen- und Kinder-Jacketts und -Mäntel

nur die neuesten Sachen, welche ich direkt von Fabriken beziehe, daher
Zwischenhandel ausgeschlossen. — Ferner eine große Auswahl

Herren-, Jünglings- und Knaben- Anzüge sowie Paletots und Capes

in verschiedenen Größen und Farben.

Gummimäntel, Ueberzieher

Grisenjacken, Mäler- und Druckerfittel billigt.

Großes Lager in

Trikotagen und Strumpfwaren,

Unterjacken, Mehgerjacken, Jagdwesten, Normalhemden,
Kapschen, Tücher, Handschuhe, Unterzeuge billigt.

Große Auswahl in

Bett- und Manufakturwaren

als: Kollern, Decken, Bettlüber, Kleiderstoffe, Bettzeuge, Varchente,
Leinen, Handtücher etc.

Wegen Räumung

ein Posten Knaben-Biberhemden

von 60 bis 80 Zentimeter Länge, so

lange der Vorrat reicht per Stück 50 Pfennige.

Jeder Versuch bringt dauernde Rundschafft.

Laasphe. **Max Rosenbaum.**

Neuheiten in Handarbeiten

sind in großer Auswahl eingetroffen, wie:

Handtücher, Küchenschwämme, Nachttaschen, Tischläufer, Severtisch-
decken, Klammerhüllen, Decken, Nachttischdecken, Wandhaken, Tablett-
Küchentischhaken, Wäschevorhänge, Wäffelt-, Kommoden-, Nachttischdecken,
Schirmbehälter, Reisegürtel, Taschentuchbehälter, Waschtischgarnituren,
Schrankstreifen, Journalmappen, Wäschekörbe etc. usw.
Ferner empfehle sämtliche Stilmaterialien, Kongressstoffe und
Stramine zu den billigsten Preisen.

Laasphe.

J. J. METZ.

Die allerfeinste Pflanzen-Butter-Margarine D. R. P. 100 922 Marke

„Tomor“

mit Mandelmilch verbuttert, ist stets à Pfund 90 Pfg. bei mir zu
haben.

Fr. Weh, Laasphe.

Bekanntmachung.

Sämtliche Bewässerungs- und
Binnengraben in der Wiesen-
genossenschaft „Aue“ sind
bis zum 15. November er.
aufzuräumen.

Laasphe, 29. Oktober 1910.

Der Bürgermeister.

K o o p.

Kirchengemeinde Laasphe.

Einige für größere Zimmer und
Säle passende, gut erhaltene
Lampen hat noch billig abzugeben
Das Presbyterium.

Vaterländischer Frauen- zweigverein Laasphe.

Die gemeinsamen Arbeits-
stunden in der Wohnung der
Gemeindefrauen beginnen am
Donnerstag den 17. Novbr.,
nachmittags 3 Uhr. Die Mitglieder
werden um recht zahlreichen Besuch
gebeten.

Der Vorstand.

Hausverkauf.

Das seitens der Fürstl. Ver-
waltung von Aug. Schreiber
Niederlaasphe erworbene
Wohnhaus soll auf Abbruch
verkauft werden. Der Abbruch
ist bis zum Frühjahr 1911 zu
bewirken.

Schriftliche Angebote nimmt bis
zum 20. d. Mts. entgegen
Friedrichshammer 5. Laasphe,
den 7. November 1910.

Fürstliche Bauverwaltung:

Helweg.

Größere Fabrik in einer mittleren
Stadt des südlichen Westfalen
(Sauerland) sucht

eine Anzahl Mädchen

für leichte und gut bezahlte Hand-
maschinen-Arbeit zum sofortigen
Eintritt. Stellung dauernd. Gutes
und billiges Logis am Platze.
Reisegeld wird vergütet. Von wem,
sagt die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Zuschneiderin

zum Eintritt per 1. Dezember
gesucht.

Trikotfabrik Melsheimer,

Laasphe.

Ein ordentliches

Dienstmädchen

für Hausarbeit gegen guten Lohn
zu Weihnachten gesucht. 2-3 Köche
müssen gemolken werden. Näheres
zu erfahren in der Expedition der
Wittgensteiner Zeitung.

Zuverlässiger Mann

erhält Feuerverf.-Agentur.
Offerten nach Dortmund
postlagernd N. 50.

Alle diejenigen, welche noch
Forderungen an den Nachlaß
der Wwe. Friedr. Stenger
zu Heßelbach haben, werden
ersucht, dieselben innerhalb 6 Wochen
bei Gastwirt Adolf Schumanns-
hausen zu Heßelbach anzumelden.

Diekwurzeln,

sowie

Roggen-, Hafer- und Weizenstroh

offert billigst

Carl Fröhlich,

Buhbach (Hessen)

Homöopath Bleeser

Siegen, Bahnhofstr. 20

behandelt chron. Krankheiten
jeder Art, besonders alte Weiden
u. Hautkrankheiten unter Garantie.

Gottesdienste in Laasphe.

Sonntag, 13. Nov. (25. S. n. Trin.)
Vorm. 10 Uhr: P. Schmoll.

Kollekte für das Rettungshaus
Schilbesche.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 5 Uhr: P. Adams.

Wittwoch, 16. Novbr. (Bußtag).
Vorm. 10 Uhr: P. Schmoll.

Nachm. 5 Uhr: P. Adams. Darauf:
Vorbereitung zum hl. Abendmahl.

Hierzu Nr. 46 des Anstr. Familienbl.